

Heinz im Glück

(frei nach den Gebrüdern Grimm)

Heinz war schon seit 4 Jahren verlobt, da sagte er bei sich: „Ich will meine Ilse nun heiraten. Doch welches Leben kann ich ihr bieten? Der Krieg hat vieles zerstört und den großen Klumpen Gold habe ich in den Kriegswirren verlegt und kann ihn nun nicht wiederfinden.“ Das Gold hätte er zwar nicht essen können, aber vielleicht hätte er es, wie damals sein Freund Hans, gegen ein Schwein tauschen können. Heinz überlegte lange, was er wohl zur Gründung einer Familie alles brauche. Schließlich entschloß er sich, zunächst den ersten Schritt zu tun, da bei einer so ungewissen Zukunft eine lange Planung wohl nicht möglich war. Es sollte Hochzeit gefeiert werden und er und Ilse waren sich einig, daß alle Freunde eingeladen werden und, was noch viel schwieriger war, daß alle satt zu essen haben sollten. Das Essen wuchs nun zu einem fast unlösbaren Problem heran. Sie hatten keine Gans, kein Schwein, keine Kuh, kein Pferd und keinen Klumpen Gold. Das wertvollste, das sie besaßen, neben ihren liebenden Herzen, waren einige Lebensmittelmarken. Solche für Hochzeitsbraten waren allerdings nicht dabei. Nun hatten einige findige Köpfe herausgefunden, daß man Lebensmittelmarken zwischen den verschiedenen Zonen tauschen konnte. Man mußte beim Tausch nur etwas geschickter vorgehen als Freund Hans auf dem Märchen. Tatsächlich war es nach einiger Zeit gelungen eine Dose Gulasch zu ertauschen. „Ach“, sprach Ilse, „aber eine Dose Gulasch für so viele Gäste, wie sollen da alle satt werden?“

Nach kurzer Beratung stand fest, Heinz mußte in die Ferne ziehen und sein Glück bei seinen alten Freunden im Siegerland versuchen. Gesagt, getan! Am nächsten Tag zog Heinz los. Das erste Stück legte er mit der Eisenbahn zurück, doch bald stoppte das Dampfstoß seine Fahrt, da die Schienen zerstört waren. Doch wohlgenut nahm Heinz seinen Rucksack und zog weiter zu Fuß. Es gab hier und da kurze Abschnitte, die er wieder mit der Eisenbahn zurücklegen konnte, aber immer wieder waren Gleisabschnitte und vor allem die Brücken zerstört. Wer hätte sie auch nach dem Krieg wieder aufbauen sollen und mit welchem Stahl? Nach langer Reise kam er endlich zu dem kleinen Flüsschen Sieg, das immerhin so bedeutsam war, daß nach ihm ein ganzer Landstrich benannt war, das Siegerland. Aber das kleinste Flüsschen wird zum Strom, wenn keine Brücke hinüberführt und Heinz mußte auf die andere Seite. Nachdem er einige Zeit rastlos am Ufer herumgeirrt war, fand er schließlich einen schmalen Steg. Obwohl er schon müde war, entschloß er sich, den Fluß sogleich zu überqueren und balancierte vorsichtig zum anderen Ufer. Nun war es fast geschafft. Er fand seinen alten Freund und der gab ihm auch einiges für das Hochzeitsmahl mit: Kartoffeln, Pfirsiche, Traubensaft und eine Flasche Schnaps. Bei dem Anblick lief Heinz das Wasser im Munde zusammen. Doch er blieb standhaft, steckte alles in seinen Rucksack, bedankte sich und machte sich nach kurzer Rast auf den Heimweg. Nun mußte er nur noch alles heil zurück nach Essen bringen. Das hätte er wohl

auch alles unbeschadet geschafft, wenn da nicht das Feuerwehrgewesen wäre. Wenn man ihn so freundlich einludt, warum sollte er dann auch ablehnen? Schließlich hatte er noch Zeit genug und der wichtigste Teil seiner Reise war bereits geschafft. Er gesellte sich zu den Feuerwehrmännern und trank einen Schnaps und noch einen zweiten, möglicherweise noch einen dritten

Als er wieder aufwachte, war es schon taghell und er lag unter freiem Himmel. Erschrocken sprang er auf und suchte nach seinem Rucksack. Glücklicherweise war noch alles vorhanden. Aber da war noch etwas! Er erinnerte sich an das Tauschgeschäft von Freund Hans. Der hatte zuletzt seine Gans gegen einen Mühlstein getauscht. Dieser Mühlstein drehte sich jetzt in Heinzens Kopf – oder war es im Magen? Da die Leute auf dem Land in solchen Zeiten mehr zu essen hatten als die aus der Stadt, konnten sie natürlich einiges vertragen, aber soviel Schnaps auf nüchternen Magen konnte nicht gutgehen!

Die Rückreise wurde sehr sehr beschwerlich. Der schmale Steg über die Sieg war noch viel schmaler geworden und das unangenehmste war, er schwankte. Wie gerne hätte Heinz mitten auf dem Steg die Mühlsteine in das tiefe Wasser histergestürzt. „Wenn nur die Eisenbahn wieder fahren würde!“ dachte Heinz bei sich. „Ich würde alles dafür geben – außer natürlich meiner Ilse und des Hochzeitsmahls!“ Der Gedanke an Ilse trieb ihn dann doch leichten Herzens, wenn auch schweren Kopfes, voran.

Als er an den endlosen Eisenbahnschienen entlanglief, erinnerte er sich an frühere Fahrten mit dem Zug. So war er im Krieg mit einer Bahnsteigkarte von Essen bis zu seiner Ilse nach Koblfurt gefahren und das auch noch ohne Urlaubsschein! Als er damals kontrolliert wurde, hatte er nur erstaunt gefragt: „Wie, schon wieder?“ Der Kontrolleur fragte zurück „Ach, hab ich schon?“ und ging weiter. Was wäre nun, wenn alle Deutschen kein Fahrkarte lösten und mit einer Bahnsteigkarte durch die Gegend führen? Ist es da ein Wunder, daß kein Geld da ist, um die Gleise zu reparieren? Solche trüben Gedanken kommen natürlich nur, wenn man müde und erschöpft ist. In Wirklichkeit nützte das Geld natürlich gar nichts, solange kein Stahl für die Schienen gekocht werden durfte. So schleppte Heinz sich weiter und erreichte wieder einen Zug, der ihn ein Stück weiterbrachte. Doch auch das Zufahren war keine reine Freude. Jeder Schienenstoß hämmerte in seinem Kopf. Schließlich erreichte er seine Heimatstadt und wurde dort schon sehnsüchtig von Ilse erwartet. Die Hochzeit wurde gefeiert, die Gäste hatten genug zu essen und die Pfirsiche, der Traubensaft und der Schnaps ergaben eine vortreffliche Bowle. Noch oft feierte das Paar mit allen Freunden, die auch auf der Hochzeitfeier zugegen waren, und selbst Heinz trank hier und da ein Schnäpsschen mit, nur nie mehr auf nüchternen Magen. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann feiern sie noch heute.